

- auf Bedürfnisse und Muster, die gesellschaftlich geprägt werden (Soziogenese);
- auf individuelle Bedürfnisse und Muster (Ontogenese).

Mittlerweile liegen zahlreiche empirische Untersuchungen vor, welche diese Theorien abstützen.

Die Wahrnehmungs- und Verarbeitungsmuster von Landschaftsinformationen, die sich im Laufe der biologischen Evolution entwickelt haben, zeichnen sich durch eine hohe zeitliche Stabilität und einen interkulturellen Charakter aus. Man könnte diese Muster als landschaftlichen Instinkt bezeichnen, den wir Menschen angeboren besitzen und der ein Relikt aus früheren Zeiten ist. Die Theorien dazu werden unter dem Begriff «Habitat-Theorien» zusammengefasst. Der Kerngedanke besteht darin, dass der heutige Mensch instinktiv positiv auf Landschaften anspricht, die in der Frühphase der Menschheit günstige Überlebensbedingungen anboten und die urmenschlichen Überlebensbedürfnisse am besten befriedigen können.

Abb. 3: Filter, welche die Wahrnehmung und Verarbeitung der Landschaftsinformation beeinflussen. In ihrem Zusammenwirken definieren die verschiedenen Prägungen auch die menschlichen Bedürfnisse an die Landschaft.

